

## Fliesengeschichte

Giacomo war der älteste Geselle eines italienischen Künstlers. Er kannte sich nur allzu gut mit dem **Werkzeug und dem Herstellen und Mischen von Farben** aus, denn er durfte für seinen Meister oft Aufträge erledigen.

Giacomo sehnte sich jedoch aus der friedlichen Gasse und der kleinen Werkstatt hinaus. Er träumte davon, einmal bei einem der größten Künstler seiner Zeit zu lernen: Botticelli, der seinen Meister mit dem Werk „**Geburt der Venus**“ um ein Vielfaches übertroffen hatte. Und vielleicht konnte auch aus ihm einmal ein gefragter Künstler werden.

Sein heutiger Arbeitstag neigte sich samt seiner Träumerei dem Ende zu, genauso wie der **Tabak in der Pfeife**. Er packte seine Sachen in eine Leinentasche, schnappte sich seine letzte Zeichnung, an der er zwischendurch immer wieder heimlich gearbeitet hatte und verschwand aus der Werkstatt.

Schon bald nachdem er aus der engen Gasse trat, erhob sich vor ihm die **Florenzer Domkuppel**. Ihr in der Sonne orange glänzendes Dach machte sie, Giacomos Meinung nach, zum schönsten Gebäude in Florenz.

Er ließ sich vom Strom der Menschen weiter durch die Gassen von Florenz treiben und landete auf dem großen Markt, wo er sich frischen Tabak und eine runde, rote, köstliche Frucht, die **Tomate** genannt wurde, kaufte. Beides kam aus einem neuen Land in weiter Ferne.

Nicht weit vom Markt lag ölig der Hafen am Flussufer. Giacomos Augen weiteten sich beim Anblick der prächtigen Schiffe, voll mit Waren aller Art, die in der beginnenden Abenddämmerung sanft im Wasser schaukelten.

Auf einem kleinen unscheinbaren Steg fiel Giacomo ein Mann auf. Er trug kurze Hosen, ganz nach der neuesten Mode, und hatte einen langen Vollbart. Auf dem Kopf trug er einen fremdartigen Hut.

Er stellte sich zu dem Mann auf den Steg. Dieser hielt ein kleines Kästchen in seinen Händen, auf das er starrte. „Was ist das für ein wundersames Ding?“ fragte Giacomo.

„Es ist ein **Kompass**, ein ziemlich neues Stück. Es hilft speziell Seefahrern, nicht die Orientierung zu verlieren und sich auf dem Meer nicht zu verirren. Aus ihrer Frage schließe ich, dass sie kein Seefahrer sind?“

„Nein“, seufzte Giacomo, „ich verstehe nur die Kunst, aber ich träume schon lange Zeit davon, einmal ein kleines Boot zu besitzen, auf Reisen zu gehen, die Welt zu malen.“

Der Mann schaute Giacomo kurz in die Augen und zeigte auf ein kleines **Segelboot**. „Wollen sie es? Ich habe keine Verwendung mehr dafür.“ „Niemals könnte ich es bezahlen“, seufzte der Malergeselle. „Nun, ich denke, es reicht mir völlig, wenn sie mir das da unter ihrem Arm überlassen“, erklärte der Unbekannte mit einem schelmischen Lächeln. „Ist das ihr Ernst? Es ist nur eine unbedeutende Zeichnung!“ Giacomo konnte nicht glauben, was er hörte.

Giacomo, der sein Glück kaum fassen konnte, drückte dem Mann die Skizze, die er an diesem Tag gefertigt hatte, in die Hand und bedankte sich.

## Fliesengeschichte

„Ach ja, der Kompass. Der ist auch für sie. Dass sie wieder nach Hause zu ihren Liebsten finden.“ Bevor der geheimnisvolle Mann verschwand, warf er ihm auch noch das Kästchen zu.

„Ein Kompass und ein Boot!“ sagte er leise zu sich selbst. Er ging zu seinem kleinen Segelboot und betrachtete es. Es hatte königsblaue Segel, ein Blau, das ihn an die vielen Stunden Arbeit erinnerte, die es brauchte, um aus einem Halbedelstein namens Lapislazuli die kostbaren blauen Farbpigmente für seinen Meister herzustellen. Er betrat das Schiff vorsichtig und stöberte ein wenig. Unter Deck fand er ein Fass. Was würde er jetzt geben, in dem Fass den Duft von süßem Wein zu riechen, aber es war wohl etwas anderes darin gelagert. Es rumpelte, als er es kurz rollte. Er brach es auf. Es war befüllt mit gelb-braunen großen und **kleinen Knollen**, mit denen er gar nichts anfangen konnte.

Giacomo hatte auch keine Ahnung, was er mit dem Boot anfangen würde. Aber darüber konnte er später auch noch nachdenken! Er beschloss, sich erst einmal umzusehen. Es wurde schon langsam dunkel und somit auch kühl. Giacomo zündete sich eine Öllampe an und stieg in den engen Unterteil des Bootes. Da lag ein Sack. Er machte ihn auf. Er war voll mit Büchern. Giacomo griff sich eines und schlug es auf: gedruckte Buchstaben! Er wusste, seit der großartigen Erfindung von **Johann Gutenberg** war dies möglich. Zum Glück beherrschte Giacomo die Kunst des Lesens und so richtete er sich einen halbwegs gemütlichen Platz unter Deck her und beschloss, die Nacht hier mit seinem unerwarteten Bücherschatz zu verbringen.

Unter den vielen gedruckten und handgeschriebenen Büchern fand Giacomo ein ganz besonders schönes. Es hatte einen smaragdgrünen Lederumschlag mit prächtigen eingestanzten Verzierungen. Eine eigenwillig gefertigte schwarze Schnalle, die wie ein S geformt war, hielt die zwei Buchdeckel zusammen. Er strich mit der Hand ehrfurchtsvoll darüber und öffnete sie. Er rechnete damit, dass der Inhalt ebenso beeindruckend war, wie der Mantel des Buches. Doch seine Erwartungen wurden noch übertroffen! Er las von Dingen, von denen er bis jetzt noch nie gehört hatte.

Begeistert betrachtete Giacomo eine der Skizzen des berühmten **Leonardo da Vinci**: eine menschliche Figur mit ausgestreckten Armen und Beinen, die genau in einen Kreis passt. Ja, dieser großartige Künstler konnte nicht nur malen wie ein Genie, er beschäftigte sich auch mit Mathematik und Naturwissenschaften wie kein anderer vor ihm. Er fand viele Skizzen von den prächtigsten Bauwerken mit Säulen und mit den schönsten Verzierungen.

Auch ein altes Logbuch fand sich in dem Stapel, handgeschrieben und versehen mit farbigen Zeichnungen und wundervollen Buchstaben. Giacomo interessierte sich nicht nur für das Geschriebene, als Künstler begeisterten ihn natürlich auch die wundervoll gemalten

## Fliesengeschichte

Anfangsbuchstaben eines jeden Kapitels. Er fand **ein N**, überwachsen mit Lianen und Efeu, ein originelles I und **ein S** in Form einer Schlange.

Er schlug eine Seite auf und las:

„In einem fernen Land stecke ich hier. Menschen mit Haut so dunkel wie die Nacht, drückten mir **gelbe Körner** in die Hand. Ich solle sie in die Erde setzen und sie gut mit Wasser tränken. Sie würden sehr schnell wachsen und das Volk gut ernähren...“

Die Nacht schritt voran, Giacomo las und las. Die Augen fielen ihm zu, das Buch aus der Hand.

Das kleine Segelboot machte einen gewaltigen Ruck und der Bücherstapel fiel um. Giacomo rappelte sich auf und kletterte erschrocken hinauf auf das Deck. Was zum Teufel ging hier vor sich? Draußen stürmte es. Der Himmel war dunkler als das dunkelste Schwarz, das er je für seinen Meister gemischt hatte.

Der Sturm warf das kleine Boot gleich einer Nusschale übers Wasser, losgerissen vom sicheren Hafen trieb es weit weg von Florenz den Fluss Arno entlang. Giacomo schmiss sich an das **Steuerrad** und riss es verzweifelt herum. Es blitzte und donnerte, der Regen klatschte Giacomo ins Gesicht. Mit einem lauten Krach brach der Mast, auf dem das Segel befestigt war, entzwei! Im letzten Moment konnte Giacomo ausweichen, um nicht erschlagen zu werden. Verzweifelt hielt er Ausschau nach Land, doch es war weit und breit nichts zu sehen, kein einziger heller Fleck am Horizont.

Er dachte an seinen Kompass – aber was sollte der helfen, ohne dass man weiß, worauf man achten soll?

Er wollte wieder hinunter in den Rumpf, aber der stand bereits unter Wasser. Das Boot würde wohl bald sinken, hinab ins tiefe, unendliche Nass. Und er mit ihm.

Sein Herz wurde schwer. Wer würde ihn vermissen? Welche Spuren hatte er, der unbedeutende Malergeselle, denn auf dieser Welt schon hinterlassen...

Irgendwo, in einem anderen Land nördlich der Alpen, stand ein reicher Kaufmann gedankenversunken vor dem Bild eines unbekanntem jungen Malers aus Florenz, das in einem **wunderschön verzierten Rahmen**, neben einem Bild des deutschen Malers Albrecht Dürer seinen Platz gefunden hatte - und ein bewunderndes Lächeln huschte über sein von Wind und Wetter geerbtes Gesicht...

©Mirjam Neumayer

... das sind die Fliesen, welche an der Wand beim Lichthof der NÖ Informatik Mittelschule zu betrachten sind.